

Dr. Robert A. Peterson, Die Theologie des Lukas- Apostelgeschichte-Evangeliums, Sitzung 6, Darrell Bocks Theologie, Die neue Gemeinschaft

Hier spricht Dr. Robert A. Peterson über die Theologie des Lukas-Evangeliums und der Apostelgeschichte. Dies ist die sechste Sitzung zu Darrell Bocks Theologie: Die neue Gemeinde.

Wir setzen unser gemeinsames Studium der Lukas-Theologie fort und beschäftigen uns zunächst mit dem Lukasevangelium, bevor wir uns in späteren Vorlesungen der Apostelgeschichte zuwenden.

Lasst uns beten. Vater, wir danken dir, dass du deinen heiligen Mund geöffnet und dein Wort durch die Propheten und Apostel der alten Zeit verkündet hast. Wir danken dir für Lukas und seinen Beitrag. Erleuchte unseren Verstand, ermutige unsere Herzen, lenke unseren Willen. Wir bitten dich, deinen Willen zu tun, durch Jesus Christus, unseren Herrn und Erlöser. Amen.

Wir schließen Darrell Bocks Einführung in die Theologie des Lukas-Evangeliums und der Apostelgeschichte ab. Er spricht über die neue Gemeinde, die Kirche, und ein Unterthema ist der Druck, der Gottes Plan entgegensteht.

Widerstand erfordert ein starkes Bekenntnis zu Jesus. Jede Entscheidung für Jesus ruft unweigerlich Widerstand hervor. Hinweise auf Spaltungen finden sich bereits früh (Lukas 2,34–35) und durchziehen das gesamte Evangelium (Lukas 8,14–15; Lukas 9,21–23; Lukas 9,61–62; Lukas 12,4–9 und 22–34; Lukas 22,35–38). Daher wiederhole ich die Verse Lukas 8,14–15, Lukas 9,21–23 sowie 61–62, Lukas 12,4–9 und 22–34 und Lukas 22,35–38.

Schon in Kapitel 2 sagt Simeon: „Siehe, dieses Kind!“ (Lukas 2,34) zu Maria: „Siehe, dieses Kind!“, und bezieht sich damit auf das Jesuskind, das zum Fall und zum Aufstehen vieler in Israel bestimmt ist. Sowohl der Fall als auch die Auferstehung, sowohl das Gericht als auch der Segen vieler in Israel, und ein Zeichen, das dem entgegengesetzt ist.

Schon in den Geburtsberichten findet sich die Vorstellung, dass Christus Spaltung bringen wird. Wir finden dies im gesamten Evangelium in den entsprechenden Stellen, die ich zweimal gelesen habe, und das genügt. In Jesu Vorhersagen über das Leiden, die Ablehnung und den Tod des Menschensohnes liegt die Spaltung bereits.

Die Ältesten, Hohenpriester und Schriftgelehrten in Apostelgeschichte 9,22 sind gegen ihren Messias, gegen den Sohn Gottes. Jünger zögern, das Evangelium mutig zu verkünden, wie das Beispiel des Petrus zeigt. Doch die Gegenwart des Heiligen Geistes in der Apostelgeschichte gibt ihnen Mut.

Standhaftigkeit und Treue kennzeichnen einen Jünger. Lukas' Ermahnungen zur Standhaftigkeit offenbaren einen Teil seiner Absicht und seines Umfelds. Der Druck dieses Konflikts innerhalb und außerhalb der Gemeinde führte dazu, dass Theophilus und alle anderen Leser das Bedürfnis nach Bestätigung verspürten.

Dieser verunsicherte Jünger gehört zur neuen Bewegung, und er hat, wie alle anderen Heiden auch, das Recht, hier zu sein. Er muss wissen, dass Gottes Plan und Segen in dieser neuen Gemeinschaft wirken. Doch wenn er hierher gehört – also Theophilus –, was ist dann seine Berufung als Mitglied dieser neuen Gemeinschaft? In welchem Verhältnis steht er zur jüdischen Verheißung, zu den Judenchristen und zu den Juden? Die neue Gemeinschaft hat sich nicht bewusst für die Abgrenzung entschieden.

Es präsentierte sich als Hoffnung Israels, musste sich aber differenzieren. In dieser Differenzierung wurde es zum Verwalter des Wortes Gottes (Apg 6,7). Es beherbergt nun das wahre Volk Gottes, den Bewahrer der den Patriarchen und David gegebenen Verheißungen (Apg 13,21–39).

Einige Merkmale kennzeichnen es sogar als etwas Besonderes. Die Neuheit des Geistes ist für diesen Unterschied verantwortlich und die Quelle der Fähigkeit, durch die Jesus seine Gegenwart zum Ausdruck bringt, obwohl er physisch abwesend ist (Apg 2,14–40; Apg 11,15). Petrus berichtet der Gemeinde in Jerusalem von seinen Erlebnissen im Haus des Kornelius.

Als ich zu diesen Heiden zu sprechen begann, meint er, dass der Heilige Geist auf sie herabkam, genau wie auf uns zu Beginn. Gott schenkte ihnen greifbare Manifestationen der Gegenwart des Geistes, um Petrus und den anderen jüdischen Christen zu versichern, dass der Herr etwas Neues und Wunderbares wirkte, indem er heidnische Gläubige in diese neue Gemeinschaft, die Kirche, einband. Dementsprechend soll die neue Gemeinschaft einen eigenen Charakter haben, anders als die gegenwärtige Frömmigkeit der Leitung oder die gängigen kulturellen Normen (Lukas 6,27–36; 12,1; 14,1–14; 22,24–27).

Ein weiterer Unterpunkt der neuen Gemeinschaft ist Glaube und Abhängigkeit. Die grundlegende Bedeutung einer Neuorientierung auf Gott wurde bereits in den Darstellungen der Reaktionen behandelt. Dieses grundlegende Vertrauen ist nicht nur der Beginn des Weges mit Gott, sondern auch dessen Erhaltung.

Der anfängliche rettende Glaube, der beständige Glaube im christlichen Leben. Lukas 5,31-32; Lukas 15,17-21; Lukas 12,22-23. Lukas 5,31: Jesus antwortete ihnen: Die Gesunden brauchen keinen Arzt, sondern die Kranken. Ich bin nicht gekommen, um Gerechte zu rufen, sondern Sünder zur Umkehr.

Glaube und Buße sind zwei Seiten derselben Medaille. Buße bedeutet Umkehr, Abkehr von der Sünde und Hinwendung zu Christus, wie er im Evangelium verheißen wird. Das wäre ein Beispiel für den ersten Glauben. Kapitel 12,22-32 spricht vom fortwährenden Glauben, wo Jesus sagt: „Sorgt euch nicht! Meine Güte, Gott ernährt die Vögel und kleidet die Lilien.“ Er wird sich um euch kümmern, denn wenn Gott sich um die geringeren Geschöpfe kümmert, dann kümmert er sich gewiss auch um euch, die ihr nach seinem Bild geschaffen seid.

Du bist viel wichtiger als Gras und Vögel, und Gott wird auch für dich sorgen. Das heißt, Sorge dich nicht, sondern lebe im Glauben. Denn, wie es in Lukas 12,31 heißt: „Alle Völker der Welt streben nach diesen Dingen.“

Vers 30: Die Ungläubigen jagen ihnen nach, und euer Vater weiß, dass ihr sie braucht. Vers 31: Trachtet vielmehr nach Gottes Reich, und all dies wird euch hinzugegeben werden. Das heißt: Wer den Herrn kennt, soll im Glauben leben und darauf vertrauen, dass sein himmlischer Vater, der sich um die Spatzen und die Lilien auf dem Feld kümmert, sich auch um seine Kinder kümmern wird, die zu seiner geistlichen Familie gehören, dem Volk Gottes im Neuen Testament.

Völlige Hingabe, ein weiterer Unterpunkt: Jünger sollen sich voll und ganz auf ihren Weg mit Gott konzentrieren. Es darf keine höheren Prioritäten geben. (Lukas 9,23; Lukas 9,57–62; Lukas 14,25–35)

Wenn jemand zu mir kommt und nicht seinen Vater und seine Mutter, seine Frau, seine Kinder, seine Brüder und Schwestern, ja, sogar sein eigenes Leben hasst, kann er nicht mein Jünger sein. Lehrt Jesus etwa buchstäblichen Hass auf die eigene Familie? Nehmen wir nur Vater und Mutter. Nein, das fünfte Gebot lautet: Ehre deinen Vater und deine Mutter.

Er widerspricht nicht den Zehn Geboten. Vielmehr sagt er: Verglichen mit eurer Hingabe und Liebe zu mir erscheint eure Liebe und Hingabe selbst gegenüber geliebten Familienmitgliedern wie Hass. Mit anderen Worten: Er fordert absolute Hingabe.

Deshalb heißt es in Lukas 14,33: „Wer nicht auf alles verzichtet, was er hat, kann nicht mein Jünger sein.“ Lehrt er damit wirklich, alles wegzugeben? Nein. Es ist vielmehr die radikale Sprache dessen, was man einen orientalischen Gegensatz nennt: Gott soll so sehr an erster Stelle stehen, dass alles andere im Vergleich dazu bedeutungslos ist.

Diese Ausrichtung erfordert tägliche Hingabe und Reflexion über die damit verbundenen Anforderungen. Der Grund für dieses Engagement liegt darin, dass der Weg eines Jüngers nicht leicht ist. Er beinhaltet das Tragen des Kreuzes, was eine tägliche Anstrengung erfordert.

Nehmt euer Kreuz auf und folgt mir nach. Als die Jünger diese Worte hörten, verstanden sie es. Und wenn sie jemanden mit dem Querbalken seines Kreuzes sahen, wussten sie, wohin er ging.

Er sollte gekreuzigt werden und einen grausamen Tod sterben. Meint Jesus also, wir sollten alle das Martyrium anstreben? Nein, es geht ihm genau um diese totale Hingabe. Er meint, wir sollten sozusagen unser Leben für ihn hingeben.

Wir sollten ihn so sehr an erste Stelle setzen, dass wir unser Ego überwinden und unser Leben ihm zur Verfügung stellen. Und ja, wenn es bedeuten würde, unser Leben zu geben, wäre das angemessen, aber das ist selten der Fall. Wir geben unser Leben im Tod, aber es bedeutet, es ihm in Hingabe zu schenken, der uns geliebt und sich für uns hingegeben hat.

Ein weiterer Unterpunkt lautet: Engagement für die Verlorenen. Die Gemeinde hat eine Mission für die Verlorenen. Die Apostelgeschichte beschreibt die ersten Erfolge dieser Mission, aber das Lukasevangelium legt den Auftrag dar.

Lukas 24, wie wichtig dieser Abschnitt für diese Studie war. Lukas 24,47. Das ist es, was Jesus denen, die das Lukasevangelium lesen und hören, im Ohr hinterlässt.

Er öffnete den Jüngern das Verständnis für die Schriften. Und dies steht geschrieben: Christus soll leiden und am dritten Tag von den Toten auferstehen. (Lukas 24,46) Und dann Vers 47: Und dass in seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden allen Völkern verkündet werden soll, angefangen in Jerusalem.

Ihr seid Zeugen dieser Dinge, und siehe, ich sende euch die Verheißung meines Vaters; bleibt aber in der Stadt, bis ihr mit Kraft aus der Höhe ausgerüstet werdet. Das neue Volk Gottes teilt die Verpflichtung gegenüber den Verlorenen. Sie teilen sie mit dem Herrn der Ernte selbst.

Das Evangelium beschreibt den Ruf, wie wir eben in Lukas 24 gesehen haben. Es verdeutlicht auch den Schwerpunkt, das Lukas-Evangelium (Lukas 5,31–32).

Lukas 19,10. Der Menschensohn ist gekommen, um zu suchen und zu retten, was verloren ist, darunter auch Zöllner wie Zachäus. Zachäus.

Das Lukasevangelium vermittelt nicht nur den Aufruf, sich den Verlorenen zuzuwenden, und betont die Erlösung, sondern auch, dass sich die Mission auf Zöllner und Sünder konzentrierte. Lukas 15 enthält drei Gleichnisse: das verlorene Schaf, die verlorene Münze und den verlorenen Sohn. Dies verdeutlicht den Schwerpunkt der Mission.

Das eine Schaf unter den Hundert war Gott sehr wichtig. Deshalb ließ der Hirte die 99 zurück und holte das eine zurück. Die eine Münze unter den zehn war der Frau wichtig, die ihren Boden fegte, bis sie sie fand.

Der eine Sohn von den beiden – beachte den Rückgang der Zahlen. Eines von hundert Schafen, eine von zehn Münzen, einer von zwei Söhnen. Es betont den Rückgang der Zahlen und unterstreicht damit die Wichtigkeit.

Der Sohn, der eine Sohn, ist Gott sehr wichtig. Deshalb herrscht im Himmel Freude über das Wiederfinden von Verlorenem oder Verlorenem. Die Kirche ist keine nach innen gerichtete Gemeinschaft, sondern eine nach außen gerichtete Gemeinschaft.

Das Thema des Zeugnisses und der Zeugenschaft in der Apostelgeschichte unterstreicht diesen Punkt ebenfalls. Ein weiterer Aspekt ist die Liebe zu Gott und zum Nächsten. Die Hingabe an Gott drückt sich im vertrauensvollen Gebet aus (Lukas 11,1–13).

Marias Hingabe zu Jesus erweist sich als die richtige Entscheidung, sich zu seinen Füßen zu setzen und seine Lehre und Gegenwart aufzunehmen (Lukas 10,38–42). Martha hingegen war emsig im Dienst und tat nichts Falsches. Es war eine Frage der Prioritäten.

Die Liebe zu Jesus steht an erster Stelle. Die Sorge für den Nächsten ist ebenfalls Ausdruck dieser Hingabe. Und genau das ist das Gleichnis vom barmherzigen Samariter (Lukas 10,25–37).

„Wer von diesen dreien“, fragt Jesus am Ende des Gleichnisses – Priester, Levit und Samariter –, „wer von diesen dreien war wohl der Nächste des Mannes, der unter die Räuber gefallen war?“ Jesus fragt den Gesetzeslehrer, und dieser antwortet: „Der, der ihm Barmherzigkeit erwiesen hat.“ Da sagte Jesus zu ihm: „Geh und handle ebenso.“ Es ist kein Zufall, dass der Samariter der Held des Gleichnisses ist und der Priester und der Levit die Antihelden.

Sie genossen in ihrer Gesellschaft ein deutlich höheres Ansehen und viel mehr Macht. Die Juden verachteten die barmherzigen Samariter, doch dieser Samariter liebte seinen Nächsten, gab von seinem eigenen Besitz, um sich um ihn zu kümmern, nahm große Umwege in Kauf, um ihm zu helfen, und gab ihm sogar Geld für

Unterkunft und Verpflegung, während er seine Reise fortsetzte. Das zeugte von Nächstenliebe und großer Nächstenliebe.

Das zeigte sich darin, dass man sich als Nachbar für Bedürftige erweisen sollte. Tatsächlich wird gerade dieser Aufruf, jedem ein Nachbar zu sein, besonders hervorgehoben. Solche Fürsorge und solches Mitgefühl kennen keine Grenzen von Rasse, Geschlecht oder sozialer Schicht, wie Jesu eigenes Wirken bewies.

Wie wir bei Joel Greens soziologischer Betrachtung des Lukasevangeliums sehen werden, war diese Lehre gegenkulturell, ja sogar radikal. Sie zeugt von der in eine Kultur einbrechenden Gnade Gottes; nicht, dass Gott zuvor keine Gnade gezeigt hätte, sondern in einer griechisch-römischen Kultur, die weder Gnade kannte noch einen Begriff für Gnade, kein Verständnis für das Geben ohne Gegenleistung. Das war dem vorherrschenden, ja allgegenwärtigen Netz von Patron-Klient-Beziehungen völlig fremd.

Das Gebet. Das Gebet zeichnet sich durch Ermahnung und Vorbild aus. Lukas 11,1-13.

Lukas 18,1-8 und 9-14. Lukas 22,40. Jesus lehrte nicht nur ein Vorbildgebet und ermahnte seine Jünger zum Beten, sondern als er nach Gethsemane kam, sagte er in Lukas 22,40: „Betet, dass ihr nicht in Versuchung geratet.“

Und er entfernte sich von ihnen etwa einen Steinwurf weit, kniete nieder und betete: „Vater, wenn du willst, nimm diesen Kelch von mir. Er ist der Kelch des Zorns Gottes, der Kelch des Leidens und des Zorns Gottes. Doch nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehe.“

Jesus lebte, was er lehrte. Das Gebet fordert nicht, es bittet. Im demütigen Vertrauen auf Gottes Gnade und Willen hofft es auf die Wiederkunft Christi und die Vollendung des Herrn Jesus.

Das Gebet ruht in Gottes Fürsorge und der Erfüllung seiner Grundbedürfnisse. Es erkennt auch an, dass man, wenn man um Vergebung bittet, auch bereit sein sollte, selbst zu vergeben. Ein weiterer Aspekt ist Beharrlichkeit und Leiden, ein weiterer Unterpunkt unter dem neuen Volk Gottes.

Und viele der Texte, die sich mit Beharrlichkeit befassen, haben wir bereits erwähnt. Lukas 8,13–15, 9,23, 18,8, 21,19. Lukas 8,13–15, 9,23, 18,8 und 21,19.

Die Gemeinde in der Apostelgeschichte ist oft ein Beispiel für solche Beharrlichkeit. (Apg 4,23–31) Diese Haltung der Jünger steht wiederum in Zusammenhang mit Geduld und Erwartung.

Eine weitere Unterüberschrift lautet: „Wachsamkeit, Geduld, Kühnheit. Jünger sollen Gott fürchten, nicht die Menschen.“ Lukas 12,1-12.

Sie erkennen an, dass der Herr wiederkommen wird und dass sie ihm gegenüber verantwortlich sind. Lukas 12,35–48; 19,11–27; 18,8.

Sie halten am Wort fest und bringen Frucht. Lukas 8,15. Hier entfaltet die Eschatologie bei Lukas ihre Wirkung.

Jesus verkörpert Gegenwart und Zukunft. Die noch unerfüllten Verheißungen werden sich erfüllen. (Lukas 17,22–37; Lukas 21,5–38)

17,22–37; 21,5–38. Das Gericht über Jerusalem im Jahr 70 n. Chr. gilt als Garantie und Vorbild für das Endgericht. Lukas sagt beides voraus, und die Zerstörung Jerusalems und seines Tempels ist ein Vorbote davon.

Es ist ein Zeichen für die endgültige Vernichtung des Bösen und das endgültige Gericht Gottes über die Sünder. Die Wiederkunft Jesu wird eine schreckliche Zeit sein, in der die ungläubige Menschheit streng gerichtet wird und die Gläubigen unter den Ungläubigen leiden werden. Lukas betont, dass die Realität der Wiederkunft und die damit verbundene Verantwortung die Treue der Jünger und die Annahme der Guten Nachricht durch alle Menschen voraussetzen.

In der Apostelgeschichte bemerkt Lukas, dass Jesus, Zitat, „der Richter der Lebenden und der Toten“ ist. (Apg 10,42; Apg 17,31)

Nicht nur der Vater ist Richter, sondern auch der Sohn. Petrus bezeugt in der Apostelgeschichte 10,42: „Gott hat uns geboten, dem Volk zu predigen und zu bezeugen, dass er der von Gott eingesetzte Richter über die Lebenden und die Toten ist. Von ihm bezeugen alle Propheten, dass jeder, der an ihn glaubt, durch seinen Namen Vergebung der Sünden empfängt.“

Apostelgeschichte 17,31. Gott hat einen Tag festgesetzt, an dem er die Welt richten wird. Hier spricht Paulus.

Er wird die Welt gerecht richten durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat, und dies hat er allen dadurch bezeugt, dass er ihn von den Toten auferweckt hat. Es ist die prophetische Vorstellung, dass sich die Erfüllung jetzt ernsthaft und als Garantie für die zukünftige Erfüllung in unserer Gegenwart erweist. Wie Gott zeigt, ist er imstande, schon jetzt Ergebnisse zu erzielen, die als Garantie dafür dienen können, dass er seine zukünftigen, jetzt noch nicht sichtbaren Verheißungen erfüllen kann.

Lukas macht in seiner eschatologischen Rede in Kapitel 21 deutlich, dass bis zur Wiederkunft noch einige Zeit vergeht (Lukas 21,5–20). Der Zeitpunkt der Wiederkunft ist unbekannt, aber sie wird, wenn sie kommt, schnell eintreten.

Lukas 21. Ich habe das noch nicht gelesen. Markus hat die eschatologische Rede gegen Ende seines Evangeliums.

Bei Matthäus findet sich die Stelle in den Kapiteln 24 und 25. Bei Lukas findet sie sich in Kapitel 21, beginnend mit 21,5. Und während einige über den Tempel sprachen und darüber, wie er mit edlen Steinen und Opfertagen geschmückt war, sagte Jesus: „Was ihr hier seht, es werden Tage kommen, da kein Stein auf dem anderen bleiben wird, der nicht niedergerissen wird.“

Und sie fragten ihn: „Meister, wann wird das geschehen? Und was wird das Zeichen sein, wenn es soweit ist?“ Er aber sprach: „Seht zu, dass ihr euch nicht irreführen lasst! Denn viele werden unter meinem Namen auftreten und sagen: ‚Ich bin es, und die Zeit ist nahe.‘ Folgt ihnen nicht!“

Und wenn ihr von Kriegen und Aufständen hört, erschreckt nicht; denn dies muss zuerst geschehen, aber das Ende kommt nicht sofort. Dann sagte er zu ihnen: Völker werden sich gegeneinander erheben, ein Volk gegen das andere, ein Reich gegen das andere.

Es wird gewaltige Erdbeben geben und an verschiedenen Orten Hungersnöte und Seuchen, und es werden Schrecken und große Zeichen am Himmel geschehen. Doch vor all dem wird man euch ergreifen und verfolgen, euch den Synagogen und Gefängnissen ausliefern und euch vor Könige und Statthalter bringen, um meines Namens willen. Dies wird eure Gelegenheit sein, Zeugnis abzulegen.

Nehmt euch daher vor, nicht vorher zu überlegen, wie ihr antworten sollt. Denn ich werde euch Worte und Weisheit geben, denen keiner eurer Widersacher widerstehen oder widersprechen kann. Ihr werdet selbst von Eltern, Brüdern, Verwandten und Freunden ausgeliefert sein.

Und einige von euch werden getötet werden. Ihr werdet wegen meines Namens von allen gehasst werden, aber kein Haar auf eurem Haupt wird verloren gehen. Durch eure Standhaftigkeit werdet ihr euer Leben gewinnen.

Wenn ihr aber seht, dass Jerusalem von Heeren umzingelt ist, dann wisst, dass seine Verwüstung nahe ist. Dann sollen die, die in Judäa sind, in die Berge fliehen, und die, die in der Stadt sind, sollen sie verlassen, und die, die auf dem Land sind, sollen nicht hineingehen. Denn dies sind die Tage der Vergeltung, an denen sich erfüllen wird, was geschrieben steht.

Wehe den Schwangeren und den Stillenden in jenen Tagen! Denn es wird große Not auf Erden herrschen und Zorn über dieses Volk kommen. Sie werden durch das Schwert fallen und unter alle Völker in Gefangenschaft geführt werden, und Jerusalem wird von den Heiden zertreten werden, bis die Zeiten der Heiden erfüllt sind.

Hier sagt Jesus die Zerstörung Jerusalems voraus.

Und es werden Zeichen an Sonne, Mond, Sternen und auf Erden geschehen: Angst und Ratlosigkeit unter den Völkern wegen des Brausens des Meeres und der Wellen. Die Menschen erbeben vor Furcht und Angst vor dem, was über die Welt kommen wird. Denn die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden, und sie werden den Menschensohn in einer Wolke kommen sehen mit Macht und großer Herrlichkeit.

Wenn nun diese Dinge eintreten, richtet euch auf und erhebt eure Häupter, denn eure Erlösung naht. Dann erzählte er ihm ein Gleichnis: Seht euch den Feigenbaum und alle anderen Bäume an. Sobald sie Blätter treiben, werdet ihr es sehen und wissen, dass der Sommer nahe ist.

Wenn ihr also all dies geschehen seht, wisst ihr, dass das Reich Gottes nahe ist. Wahrlich, ich sage euch: Dieses Geschlecht wird nicht vergehen, bis alles geschehen ist. Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.

Hütet euch aber, dass eure Herzen nicht beschwert werden durch Ausschweifung, Trunkenheit und die Sorgen des Lebens, und dass sie euch nicht plötzlich wie eine Falle überfallen. Denn es wird alle treffen, die auf der ganzen Erde wohnen.

Bleibt aber allezeit wachsam und betet darum, dass ihr die Kraft habt, all dem zu entfliehen, was geschehen wird, und vor dem Menschensohn zu bestehen. Und täglich lehrte er im Tempel, aber nachts ging er hinaus und übernachtete auf dem Ölberg. Und früh am Morgen kam das ganze Volk zu ihm in den Tempel, um ihn zu hören.

Die eschatologische Rede in Lukas 21 ist zu Recht berühmt. Problematischer ist jedoch, wie bald Lukas die Wiederkunft erwartet. Einige Untersuchungen deuten auf eine hohe Dringlichkeit hin.

Lukas 18,8 und Lukas 21,32, die wir gerade gelesen haben. Wenn man diese Dinge geschehen sieht, weiß man, dass das Reich Gottes nahe ist. Solche Texte können aber auch so gelesen werden, dass entweder die Wiederkunft als nächstes im göttlichen Kalender steht (Lukas 18,8; Apostelgeschichte 3,18–21) oder dass die Wiederkunft, wenn sie kommt, schnell erfolgen und rasch abgeschlossen sein wird.

Lukas 17,24–37; Lukas 21,25–36. Lukas' Position drückt Unsicherheit über den Zeitpunkt der Wiederkunft aus, lässt aber gleichzeitig die Möglichkeit ihres Eintretens in jedem Augenblick offen. Ich halte Bock für weise. Wir haben Aussagen, die auf ein unmittelbar bevorstehendes Ereignis hindeuten.

In den Evangelien finden sich drei Arten von Aussagen über den Zeitpunkt der Wiederkunft Jesu. Aussagen, die die unmittelbare Wiederkunft ankündigen, fordern uns zur Bereitschaft auf, da sie jederzeit erfolgen kann.

Aussagen, die die Zwischenzeit ankündigen, besagen, dass bestimmte Ereignisse eintreten müssen, bevor Jesus wiederkommt.

Und am wichtigsten sind die Aussagen über unsere Unwissenheit, die uns daran erinnern, dass wir weder den Tag noch die Stunde kennen. Die Stellen, die die bevorstehende Wiederkunft ankündigen, sollen Gottes Volk also wachsam halten. Die Stellen, die die Zwischenzeit ankündigen und uns sagen, dass bestimmte Dinge geschehen müssen, bevor er wiederkommt, mahnen uns, nicht in weißen Gewändern in die Berge zu ziehen und Leben und Kultur aufzugeben.

Nein, wir planen, wir arbeiten und wir erwarten die Wiederkunft des Herrn. Vor allem aber bewahren uns die Bibelstellen, die uns vor Unwissenheit warnen, davor, leichtfertig Daten für Dinge festzulegen, die wir eigentlich nicht wissen. Eine traurige Geschichte von Menschen, die genau das taten, prägt die Kirchengeschichte seit dem 19. Jahrhundert, als dieser Unsinn bereits weit verbreitet war.

Lukas hebt als Einziger die Realität der persönlichen Eschatologie hervor, die sich von der kollektiven Eschatologie unterscheidet. Es geht um das Bewusstsein, im Angesicht des Todes in Jesu Gegenwart zu sein. In zwei einzigartigen Texten schildert Lukas den Tod als Übergang ins Paradies.

Lukas 23,42–43. Zu dem sterbenden, reuigen Dieb sagt Jesus: „Wahrlich, ich sage dir: Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein.“ Der Versuch, das Komma zu verschieben und daraus eine vage Aussage über die Zukunft zu machen – „Wahrlich, ich sage dir heute, irgendwann in der Zukunft, wirst du mit mir im Paradies sein“ –, scheitert.

Wie Howard Marshall in seinem wissenschaftlichen Kommentar zum Lukasevangelium zeigt, möglicherweise in der Reihe „New International Greek Testament Commentary“. Ich glaube, das stimmt. Die andere Stelle ist die Annahme eines treuen Zeugen durch den Menschensohn (Apostelgeschichte 7,55–56) .

Der treue Zeuge ist natürlich der Diakon Stephanus. Die Zuhörer sind wütend, genau wie die Israeliten einst gegen die Propheten wütend waren. Man denke nur an

Jeremias Reaktion auf das Volk. Und in Apostelgeschichte 7,54 heißt es: „Sie knirschten mit den Zähnen gegen ihn.“

Er aber folgte dem Heiligen Geist (Apostelgeschichte 7,55), blickte zum Himmel auf und sah den Sohn Gottes, die Herrlichkeit Gottes, und Jesus zur Rechten Gottes stehen. Und er sprach: „Siehe, ich sehe den Himmel offen und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehen.“ Da schrien sie laut auf und steinigten ihn zu Tode.

Bach und andere sehen in dem Aufstehen des Märtyrers ein Zeichen dafür, dass Jesus ihn mit offenen Armen empfängt und in seine Gegenwart aufnimmt. Lukas schildert den Tod somit als Übergang ins Paradies. Der reuige Schächer am Kreuz (Lukas 22,42–43).

Oder, wie die Annahme eines treuen Zeugen durch den Menschensohn (Apg 7,55–56) – diese Annahme wird hier als Interpretation verstanden. Und ich stimme dem zu: durch den Menschensohn, durch Stephanus' Schilderung des Menschensohnes, Jesus, der ihn willkommen heißt. So wird die Frage einer gegenwärtigen Übergangszeit ohne Vollendung durch die Existenz der Zwischenwirklichkeit für diejenigen, die vor seiner Wiederkunft versterben, etwas abgemildert.

Ich möchte erwähnen, dass Joel Green, dessen Arbeit ich sehr schätze und von dem ich viel gelernt habe, zu denjenigen gehört, die heute die Realität des Zwischenzustandes leugnen. Ich respektiere und schätze meinen Bruder, stehe aber an der Seite der historischen Kirche und ihrer Glaubensbekenntnisse und bekräftige – zusammen mit Darrell Bock und nicht nur anhand dieser beiden Stellen, sondern auch anhand paulinischer Passagen (mir fallen dazu Philipper 1 und 2. Korinther 5 ein) – die Realität des ewigen Zwischenzustandes ebenso wie des ewigen Zustandes. In all dem hilft die Zukunft, die Gegenwart in einen Kontext zu setzen, insbesondere die Bereitschaft zum Leiden.

Ich begrüße Bachs Worte. Wenn das die Art und Weise ist, wie ein progressiver Dispensationalist die Eschatologie auslegt, dann nur zu. Es ist sehr erbaulich.

Er hat ganz sicher seine Nase, seine Hand und sein Herz in der Bibel, und genau da gehören sie hin. Diese Dinge gehören einfach hin. „Freude und Lobpreis“ ist eine weitere passende Überschrift.

Im gesamten Lukasevangelium hallen freudige Töne wider. Sie stehen im Zusammenhang mit Gottes Plan (Lukas 1,14). Der Engel Gabriel verkündet Johannes dem Täufer: „Vater Zacharias, aber du wirst Freude und Wonne haben, und viele werden sich über seine Geburt freuen.“

Das war die Geburt Johannes des Täufers. Zacharias brauchte einen Moment, um es zu glauben, doch die Freude war groß. Seine Sprachlosigkeit wurde durch

überraschende Worte gebrochen, als er sagte, sein Name sei Johannes, und damit meinte er das Kind. Das war eine Überraschung, denn es war ein neuer Name in der Familie.

Es war der Name, den Gott ihm aufgetragen hatte. Auch Lukas 2,10 spricht von der Freude über diese Zeit, die Geburt Jesu. Der Engel sagte zu den Hirten: „Fürchtet euch nicht! Denn siehe, ich verkünde euch große Freude, die dem ganzen Volk widerfahren soll.“

Sie verstanden diese Worte wohl für das gesamte jüdische Volk. Hatte Gott Größeres im Sinn? Selbst die Heiden sollten davon Zeugnis ablegen, würde mich nicht wundern, denn euch ist heute in der Stadt Davids der Retter geboren, welcher ist Christus, der Herr. Auch im Lukasevangelium ist Freude allgegenwärtig; das Wort Gottes ist eng mit diesem Wort verbunden.

8,13. Diejenigen, die auf dem Felsen sind – dies ist das Gleichnis vom Ackerboden –, sind diejenigen, die das Wort hören und es mit Freuden aufnehmen. Doch wie sich dies entwickelt, ist ihr Ende nicht gut.

Sie nehmen es freudig auf, sind aber keine wahren Jünger. Das zeigt sich in diesen vier Reaktionen auf das Wort. Nur die vierte beweist wahren Glauben, denn nur sie bringt Frucht hervor, die bleibt.

Dennoch wird das Wort in Lukas 8,13 mit Freude in Verbindung gebracht. In Lukas 10,17 wird Freude mit Mission in Verbindung gebracht. Die 72 kehrten freudig zurück und sagten: Herr, sogar die Dämonen sind uns in deinem Namen untertan.

Das muss etwas Besonderes gewesen sein. Sie waren selbst überrascht. Nein, Jesus hat sie überrascht.

Sie waren weder stärker noch klüger als Dämonen. Aber der Sohn Gottes war beides. Das bringt mich einfach zum Lachen.

Und er gab ihnen Freude in ihrer Macht über Dämonen in seinem Namen – das ist der Schlüssel. Es gibt Freude in der Reaktion des Himmels, wenn verlorene Dinge und Menschen gefunden werden. Verlorene Schafe, Lukas 15,7. Ich sollte besser nachsehen und mich nicht auf mein Gedächtnis verlassen.

Das ist richtig. Verlorene Münze, 15,10. Im Gleichnis vom verlorenen Sohn wird die Freude im Himmel nicht explizit erwähnt.

sicherlich durch die Stelle mit der Feier angedeutet. Aber auch im Lukasevangelium findet sich viel Freude. Ebenso die Freude über Jesu Auferstehung und Himmelfahrt.

Lukas 24. Wie oft hat Bach darauf Bezug genommen? In Vers 41 zeigt Jesus den Jüngern den auferstandenen Christus und seine Hände und Füße mit den Wundmalen. Und obwohl sie noch ungläubig waren, liebe ich die Ehrlichkeit, Aufrichtigkeit und Integrität der Heiligen Schrift, ihre Offenheit, während sie aus Freude noch ungläubig waren.

Und wir staunten, sagte er zu ihnen, „habt ihr etwas zu essen?“ Und er aß etwas Fisch, um ihnen zu zeigen, dass er kein Phantom war, sondern der auferstandene Sohn Gottes. Die Hoffnung des Evangeliums nährt eine tiefe Freude und Lobpreisung Gottes. Hindernisse auf dem Weg zur Nachfolge sind der letzte Abschnitt über das neue Volk Gottes.

Die Rolle des Geldes ist ein viel diskutiertes Thema im Lukasevangelium. Es gibt zahlreiche Warnungen und Gleichnisse. Geld ist ein Geschenk Gottes, aber es birgt auch Gefahren.

Lukas 8,14; Lukas 12,13–21; Lukas 16,1–15; und Verse 19–31; Lukas 18,18–25. Aber auch im dritten Evangelium finden sich positive Beispiele: Lukas 8,1–3; Lukas 19,1–10 (Zachäus); Lukas 21,1–4; Apostelgeschichte 4,36–37. Besonders umstritten ist, ob Lukas Reichtum an sich verurteilt.

Das Beispiel des Zachäus, der seine veruntreuten Gelder großzügig zurückzahlte, sich aber keineswegs von seinem gesamten Besitz trennte, legt nahe, dass es nicht darauf ankommt, was man hat, sondern was man damit macht. Die Jünger sollen alles für Jesus verlassen haben (Lukas 18,28–30).

Eine Bemerkung, die über die Frage der Ressourcen hinausgeht und auch die Frage des Verlassens der Familie betrifft. Doch später im Evangelium zeigen sie ihr Versagen, als der Druck von Jesu Verhaftung zur Verleugnung führt. Das Problem mit Ressourcen, wie auch mit Familie und der Angst vor Menschen, liegt nicht in der Perfektion der Reaktion oder der buchstäblichen Umsetzung bis zum letzten Cent, sondern in einer grundlegenden Einstellung.

Die Erkenntnis, dass das ganze Leben Gott gehört und von ihm kommt. Der reiche Mann weigerte sich, Jesu Bitte, alles zu verkaufen, auch nur in Erwägung zu ziehen, während die Jünger und Zachäus bereits bereit waren, sich darauf einzulassen. Zusammenfassend warnt Lukas davor, dass Hindernisse für die Nachfolge Jesu nicht nur fehlende finanzielle Mittel, sondern auch die Furcht vor anderen Menschen sind.

Lukas 12,1 bis 12. Und sie sorgten sich um die Sorgen des Lebens. Lukas 8,14.

Abschließend noch Bocks hilfreiche Einführung in das Denken des Lukas.
Zusammenfassung: Das Lukasevangelium ist seelsorgerisch, theologisch und historisch.

Die Erkenntnis von Gottes Plan beeinflusst, wie Menschen sich selbst und ihre Gemeinschaft sehen. Alte Rassenschranken werden überwunden. Neue Hoffnung entsteht.

Es besteht kein Zweifel, dass die Botschaft Jesu eine Botschaft der Hoffnung und der Veränderung ist. Jeder, ob Jude oder Nichtjude, kann dazugehören. Im Mittelpunkt steht Jesus, der verheißene Messias, Herr, der zur Rechten Gottes sitzt und von oben herab Autorität ausübt.

Er wird eines Tages wiederkommen, und alle werden ihm Rechenschaft ablegen müssen. Sein Leben, sein Wirken, seine Auferstehung und seine Himmelfahrt beweisen, dass man ihm vertrauen kann. Er kann Gottes Verheißungen vollenden, so wie er sie begonnen hat.

In der Zwischenzeit ist das Jüngersein nicht einfach, aber es ist reich an Segen, der alles andere übertrifft, was dieses Leben zu bieten hat. Dies ist die Heilsgewissheit, die Lukas Theophilus und anderen wie ihm vermittelt. In unserer nächsten Vorlesung werden wir einige der sehr hilfreichen und lehrreichen Gedanken von Joel Greene zum Lukasevangelium betrachten.

Hier spricht Dr. Robert A. Peterson über die Theologie des Lukas-Evangeliums und der Apostelgeschichte. Dies ist die sechste Sitzung von Darrell Bocks Theologiekurs „Die neue Gemeinschaft“.